

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937**

158 (10.7.1937) Drittes Blatt



### Umschau

Schranken fallen. — Auf falschen Wegen. — Revolution im Paradies. — Gewitterwolken im Osten.

10. Juli. Auf der kürzlich stattgefundenen Konferenz der Internationalen Handelskammer hat man alle Hebel in Bewegung gesetzt, den Weltverkehr, der überall lahm liegt, aufs neue zu beleben und die gesamte Schiffstonnage, die zu einem großen Teil in den Welthäfen stillliegt, wieder in Bewegung zu bringen. Die ersten Vorschläge zu dieser Aktion, die nötig ist, falls das Rad der Weltwirtschaft nicht ganz zum Stillstand kommen soll, kamen von Deutschland, das es sich angelegen sein ließ, die Handelsverbindungen mit anderen Staaten im Rahmen des Nützlichsten zu erweitern. So konnte dieser Tage von einer erheblichen Erweiterung des Handelsverkehrs mit Ungarn berichtet werden. Schon in den Vorkriegszeiten war dieses Land, das uns nach jeder Seite hin befreundet gegenübersteht, ein Großabnehmer für deutsche Waren. Wie in Deutschland, so stellen sich auch in Ungarn die trüben Einwirkungen der Friedensdikate ein, die wohl oder übel unterzeichnet werden mußten und von denen sich Ungarn bis zum heutigen Tag noch nicht restlos befreien konnte. Umso erfreulicher ist es, daß es gerade Ungarn ist, dem an einem deutsch-ungarischen Warenaustausch in weitem Maße gelegen ist und es ist zu erwarten, daß geführte Verhandlungen auch mit anderen Ländern zu einem zufriedenenden Ausgang führen.

Blitzlichtartig wird die Lage der Deutschen in Polen beleuchtet, wenn wir den Verlauf des Prozesses gegen 22 Deutsche polnischer Staatsangehörigkeit in Konigs betrachten. Abseits von jedem klardenkenden Empfinden wird diesen Verurteilten ein Prozeß gemacht, der auf gegenstandslosen Motiven beruhend, zu einem politischen Prozeß größten Formats aufgezwungen wird. Immer wieder fallen die Ausdrücke „Geheimbündelei“ auf, und was ist es, was die jungen Deutschen getrieben haben, nichts weiter als ein jugendlicher Ueberstolz, der von politischen Motiven weit entfernt ist. Aufgabe der polnischen Regierung dürfte es sein, hier nicht nur verziehend, sondern den polnischen Gerichten belehrend gegenüber einzugreifen, denn es trägt wahrhaftig nicht zur Festigung der freundschaftlichen Beziehungen bei, wenn wir innerhalb der polnischen Justiz solche Ausschläger gegen Deutsche erleben müssen. Die weite polnische Öffentlichkeit, die den Prozeß mit großem Interesse verfolgte, dürfte gleichfalls von der Unhaltbarkeit dieses harten und nach jeder Seite hin ungerechten Urteilspruches überzeugt sein.

Siehe in den frieblichen Aufbau, den wir genau so herztlich ersehnen wie die anderen Staaten, die nach Kriegen rufen, fallen immer wieder die Ereignisse in Spanien, die bereits über ein Jahr lang auf der Politik Europas wie ein Alpdrück lasten. Schon vom ersten Tage dieses verzweifeltsten Ringens der Spanier um ihre Nation gegenüber den bolschewistischen Horden sind die Verhandlungen im Gange, die damals noch innerspanische Angelegenheit in gute Bahnen zu leiten. Leider mußte man die Feststellung machen, daß einem gewissen Teil der Mächte an einem friedlichen Ausgleich nichts gelegen war, wir erinnern hier nur an Sowjetrußland, daß sich mit fliegenden Fahnen an einer für es immerhin wichtigen Entscheidungsbeteiligung beteiligte. Unter dessen sind, hervorgehoben durch Krieg und gemeinen Mord seitens der Bolschewisten, Ströme von Blut in Spanien geflossen. Das heimliche Feuer hat um sich gegriffen und heute sibt bereits ganz Europa an dem immer wieder aufflammenden Trümmerhaufen und gierige bolschewistische Elemente versuchen selbst noch die Mähe zu erobern. Der Nichtteilnahmeauschluß, dem man anfangs alles Vertrauen entgegenbrachte, hat in allen Teilen verlagert und in diesen Tagen stehen wir wiederum vor dem Rätsel der Entscheidung dieses Gebildes, das Spanien den Frieden bringen soll. Fast könnte man im Blick auf die sonderbare Stellung, die England und Frankreich zu der Frage der Anerkennung Francos annehmen, glauben, daß diese beiden Staaten längst befangen die spanische Frage erörtern und unbedingt versuchen wollen, den Bolschewisten, dessen bester Fürsprecher ja Litwinow ist, nach vielmalsigem Sturz immer wieder in den Sattel zu helfen. Schon lassen die Räder in der Flottenüberwachung und ungehindert rollt Kriegsmaterial aus aller Herren Länder an die sowjetspanischen Küsten, wir erinnern hier nur an den allerdings satanischen Pariser Witz, der die Ueberschrift trug: „Meine Kinder sind angelommen!“ Schreckt man denn nicht zurück vor den bitteren Wahrheiten, die folgen und abermals Ströme von bestem Blut kosten? Unterdessen tauchen weitere Gerüchte über einen bevorstehenden Giftgaskrieg auf, nachdem die ersten Proben bereits vom Stapel liefen. Es wäre Aufgabe des Weltgewissens, hier einmal eine Plattform zu schaffen, auf welche man die Wankelmütigen mit Gewalt zwingen könnte. Abzumessen, wie weit sich die Völker von derselben noch entfernt befinden, bleibt jedem einzelnen Volk selbst überlassen.

Glaubt Sowjetrußland, nunmehr in Spanien endgültig seine Filiale eröffnen zu können, so hat es auch in Frankreich bereits gründliche Vorarbeit geleistet. Mitten in einer Zeit, in welcher Frankreich allen Grund dazu hätte, einmal verziehende Politik im Blick auf die Weltausstellung zu treiben, schreckt man die ohnehin besorgten Reisenden zu der großen Wirtschaftsjahr immer wieder mit wilden Streiks auf. Viel Mühe hat es gekostet, durch Abriegelung des Hotel- und Gaststättenangebietens die große Zahl der ausländischen Besucher wenigstens auf kurze Tage in Paris zu halten, nachdem der längere Aufenthalt sowieso schon unfreundlich geworden ist. In allen wichtigen Zentren der Nahrungsmittelversorgung schwelen die Beständen des Streiks auf. Gelingt es, ihn auf der einen Stelle einzudämmen und die verheherten Arbeiter zufrieden zu stellen, so tönen aus anderen wichtigen Werken

### „Man glaubt zu träumen!“

Eine französische Stimme zum Pariser Besuch des Kardinalstaatssekretärs Pacelli

Paris, 9. Juli. Kardinalstaatssekretär Pacelli traf am Freitag vormittag mit über einstündiger Verspätung in Paris ein. Ein Lokomotivschaden hatte die Ankunft des Zuges verzögert. Am Lyoner Bahnhof in Paris wurde Kardinal Pacelli vom französischen Außenminister, vom französischen Botschafter beim Vatikan, Charles-Roux, und von zahlreichen Persönlichkeiten empfangen. Der Präsident der Republik war durch den Militärautarch seines Kabinetts, Oberst Marceau, vertreten. Ferner waren der Erzbischof von Paris, Kardinal Verdier, und der apostolische Nuntius, Mgr. Valeri, zugegen. Dem Staatssekretär werden während seines Aufenthaltes Ehren erwiesen, die sonst nur Staatsoberhäuptern vorbehalten sind. Der Bahnsteig war mit den Fahnen des Kirchenstaates Frankreich geschmückt. Eine Abteilung der republikanischen Garde erwies die militärischen Ehrenbezeugungen. Nach einer kurzen Begrüßung schritt der päpstliche Legat, der den Kardinalschutz und den roten Kardinalsmantel trug, die Front der Garde ab, während die Musik die päpstliche Hymne und die Marseillaise spielte. Dann bestieg Pacelli mit Kardinal Verdier einen Kraftwagen und fuhr zu seiner Wohnung.

Der „Börsliche Beobachter“ schreibt dazu u. a.:

Der politische Katholizismus in Frankreich und der Vatikan veranstalteten in diesen Tagen eine von langer Hand vorbereitete große politische Demonstration, die der Welt Volksfront-Frankreich als Hort und Schützer der römischen Kirchenmacht vor Augen führen soll im Gegensatz zu dem „christen- und kirchenfeindlichen Hitler-Deutschland“. Den willkommenen Anlaß zu der groß angelegten katholischen Demonstration bietet der Eucharistische Kongreß, der in diesen Tagen im nahen Lisieux stattfindet, und die Einweihung einer neuen Kirche dortselbst, zu der der Papst den Leiter seiner Außenpolitik, den Kardinal Pacelli, abgeordnet hat. Willig leistet die französische Regierung dem demonstrierenden Unternehmen ihre Unterstützung und feuert dazu ungewöhnliche Ehrungen des päpstlichen Außenpolitikers bei. „Man glaubt zu träumen“, schreibt das Katholikenblatt

„La Croix“, „wenn man nun in den Blättern liest, daß die Regierung der dritten Republik sich anschickt, dem Kardinal Pacelli, dem Abgesandten des Papstes, in Lisieux Ehren zu bereiten, wie sie sonst nur regierenden Herrschern gewährt werden. Ein Regiment Infanterie mit Oberst, Musik und Fahnen, eine Eskadron Kavallerie mit Oberst, Fanfaren und Standarten, und 16 Abteilungen Republikanische Garde“, schreibt das Blatt, werden den päpstlichen Abgesandten begrüßen.“

Das ist in der Tat ein ungewöhnlicher Empfang für den Stellvertreter des Stellvertreters Christi in Rom, und man begreift die Genugtuung des katholischen Blattes darüber und seinen Ausruf: „Man glaubt zu träumen!“ Denn nicht immer war die dritte Republik so papstfreundlich gesinnt, und das französische Katholikenblatt weist in seinem Staunen darüber selbst darauf hin, daß die heutigen Lenker der dritten Republik die Söhne derjenigen sind, die vor wenig mehr als 30 Jahren die religiösen Vereinigungen auflösten, die Kirchenschulen schlossen und die Kirche vom Staat trennten. Wenn man das sieht, komme es einem vor, als träume man. Der Papst, der nun seinen Abgesandten schickt, ermangele auch niemals, fährt das Katholikenblatt fort, Frankreich als das Land zu nennen, das am besten den Gedanken der „Katholischen Aktion“ begriffen und verwirklicht habe.

„Indem die Führer unseres Volkes dem Kardinal Pacelli solche hohe Ehren erweisen, erkennen sie die organisierte geistige Macht der Kirche an. Wir französischen Katholiken“, schließt das Blatt, „blicken in diesen Stunden der Freude über die Grenzen im Süden und im Osten (!) und gedenken wehmütig unserer Brüder in Spanien und in Deutschland, die Gewalt erleiden müssen für das Evangelium und eine schwere Prüfung durchmachen.“

Man braucht sich jedenfalls nicht darüber zu beklagen, daß etwa die wahren Absichten nicht zu erkennen wären. Deutlicher braucht wohl nicht gesagt zu werden, auf welchem Hintergrund die große Verbrüderung zwischen dem freimaurerischen Volksfront-Frankreich und dem Vatikan sich abspielt.

### Die französische Finanzreform

Die Rechnung für den Steuerzahler

Paris, 9. Juli. Nach der französischen Finanzreform soll ein Mehrertrag der Einnahmen von jährlich 10,5 Milliarden Franc aufgebracht werden und zwar 8 Milliarden zugunsten des Staates und 2,5 Milliarden für die Eisenbahnen.

Die ersten Maßnahmen betreffen die Bekämpfung der Spekulation, der Steuerhinterziehung und der Steuerflucht. Weiter wird die allgemeine Einkommensteuer bei Einkommen von 20000 Franc aufwärts um 20 v. H. erhöht. Außer Steuererhöhungen auf den Verkauf von Grundstücken und Häusern sowie der Wertpapiersteuer sollen die Steuern selbst für den 1. Januar 1938 neu veranschlagt werden, woraus eine halbe Milliarde Franc Mehretrag erwartet wird. Auch die sogenannte Erzeugungssteuer wird erhöht. Durch eine allgemeine Revision der Zölle und der Einfuhrabgaben für kontingentierte Erzeugnisse, die auf den Stand vor Oktober 1936 erhöht werden sollen, erwartet man sofort eine zusätzliche Einnahme von 500 Millionen und durch eine allgemeine Tarifrevision für 1938 eine Mehreinnahme von 1 Milliarde. Geplant ist ferner eine Erhöhung der Benzinksteuer für Lastkraftwagen. Dem Postministerium sollen 700 Millionen zufließen durch Erhöhung der Telephon-, Telegraphen- und Postgebühren. Der Tabakpreis wird durchschnittlich um 20 v. H. erhöht.

Eine allgemeine Reform der Eisenbahnen soll eine Einnahmenerhöhung um 2000 Millionen erbringen.

Finanzminister Bonnet erklärte, die finanzielle Gesundung werde nur durchzuführen sein, wenn die wirtschaftliche Gesundung damit in gleichem Schritt vor sich gehe. Die Haushaltsgesundung sei wiederum die Vorbedingung einer dauerhaften Wirtschaftswiederbelebung. Ministerpräsident Chautemps forderte im Rundfunk seine Mitbürger zur Mitarbeit an der Finanzreform auf. Die kürzlichen Ereignisse hätten bewiesen, daß die Finanzlage ernst sei. Die vom Land verlangten Anstrengungen seien schwer, aber unvermeidlich.

### Explosion im Hafen von Helsinki

Bisher fünf Tote und 30 Verletzte

Helsinki, 9. Juli. Auf der zur Festung Sveaborg gehörigen Insel Bakkila, welche mitten im Hafen von Helsinki gelegen ist, erfolgte am Freitag vormittag eine schwere Explosion. Eine große Stichflamme, größer als der Kirchturm von Sveaborg, schoß zum Himmel. Bis 13 Uhr folgten zahlreiche weitere Explosionen. Die erste Explosion war in einem militärischen Laboratorium erfolgt. An ein Löschen des Brandes war zunächst wegen der Fortdauer der Explosionen nicht zu denken. Eine sofort alarmierte Kompanie Küstenartillerie mußte sich lediglich darauf beschränken, die zahlreichen Verunglückten zu transportieren. Extrablätter geben die Zahl der Verunglückten bisher mit 5 Toten und 30 Verletzten an. Motorschnellboote bringen immer neue Opfer der Explosionstatastrophe in rasender Fahrt ans Land. Mittags wurde die große, über der Insel lagernde Brandwolke kleiner, so daß man hofft, daß das Feuer, welches vorerst außer dem in die Luft geflogenen Laboratorium zwei weitere Silksmagazine vernichtet hat, nicht weiter auf die großen militärischen Materiallager der Festung übergreift.

Anleiheauschuh des Völkerbundes empfiehlt Annahme. In London wurde ein Bericht des Völkerbundsanleiheauschusses über die Frage der Schuldentilgung der Freien Stadt Danzig veröffentlicht. Der Ausschuh anerkennt die Vorschläge Danzigs auf eine Zinsherabsetzung für die Völkerbunds- und andere auswärtige Anleihen, sowie einen Aufschub der Amortisationsfrist um fünf Jahre als durch die Umstände begründet und empfiehlt sie den Bondsinhabern zur Annahme.

Flugzeuge im Küstenflug. Die alte Hansestadt Danzig stand am Freitag im Zeichen der vom Sternflug nach Danzig eintreffenden Flugmaschinen. Der Weiterflug führt zunächst nach Königsberg, sodann am Samstag im Streckenflug über Stettin, Kügn und Wismar nach Hamburg. Der abschließende Sonntag sieht dann einen Flug über Bremen, Borkum, Wilhelmshaven, Cuxhaven und Kiel nach Westerland auf Sylt vor.

### 40 Grad Hitze in Newyork

Bisher 37 Todesfälle

Newyork, 9. Juli. Durch die anhaltende Hitzewelle im Osten der Vereinigten Staaten sind wieder zahlreiche Menschen dem Hitzschlag erlegen. Die Zahl der Todesfälle hat sich auf 37 erhöht. In der Innenstadt von Newyork herrscht durchschnittlich eine Hitze von 40 Grad Celsius im Schatten, die das Leben in den engen Straßen der Arbeiterviertel zur Qual macht. Tausende sterben vor der unerträglichen Hitze aus ihren Mietwohnungen und übernachten in den öffentlichen Parkanlagen. Die Polizei bewacht hier die Schlafenden, um sie vor Taschendieben zu sichern.

uli  
mensaa  
oend  
reude  
ung des  
les RAD  
Leitung  
führer Vog  
alwasser-  
en: Willy  
89, Tel. 17  
ohnung  
1. Ott. wa  
2. Berl.)  
unter Nr. 43  
ten.  
schöne  
ohnung  
Angebot  
unter Nr. 43  
ten.  
September  
rage  
is unter Nr.  
nnütz  
efe. — Sie  
ie im  
geblatt  
usch  
en Apparat  
er Detektor  
en auf dem  
Empfänger,  
nachlaß von  
15.  
Durlach  
Fernruf 32  
erde  
stoll  
4.  
ohnung  
nase 15.  
rund  
III. Sid)  
August zu  
III. Ita.  
Küche  
ieten  
17. III.  
m  
frage zu  
unter Nr.  
n  
zu ver-  
he 14.  
saal  
d  
de  
s Gau-  
AD unt.  
g von  
Vogel



# Am treuten Heerd

Durlacher Tageblatt

Pinzstaler Bote

## Die Langschäfter

Kurzgeschichte von Franz Heinrich Pohl

Schon in aller Herrgottsfrühe trafen der Bauer Gottschalk aus Lobischau und sein Pferdejunge Karl mit 10 Ferkeln auf dem Schweinemarkt in Tamslau ein. Sie wurden auch ihre Ferkel bald los und erzielten einen höheren Preis als später, wo der Markt immer voller wurde und man die Ferkel „fast geschenkt“ bekam. Der Bauer bezahlte die fälligen Raten bei Sattler und Wagenbauer und lehrte mit ein paar Landwirten im „Schwarzen Adler“ ein. Karl trant auch einen Schoppen und sollte dann zum Kaufmann fahren und sich Kaffee, Zucker, Gewürz und andere Waren — die Bäuerin hatte alles aufgeschrieben — einpacken lassen. Gottschalk wollte nachkommen und bezahlen.

Der Pferdejunge schlängelte sich mit seiner leeren Britschka vergnügt durch die vielen bäuerlichen Fahrzeuge, grüßte forsch bekannte Burschen und musterte die Läden. Bei dem Bekleidungsgeschäft von Bed stieg Karl ab und konnte sich an der „porzellanmäßigen Ausrüstung“ nicht sattsehen. Es fehlten ihm doch immer noch die Langschäfter, die 17.50 Mark kosteten, und er hatte erst mühsam erpariert 6 Mark im Brustbeutel! Mit schwerem Herzen riß sich Karl von dem lachenden Anblick los und fuhr weiter.

Als Karl vor dem Kaufmannsladen die Pakete im Wagen verstaute, fand er zu seiner Bewunderung im Stroch ein Fünfmarsstück, dann ein zweites und noch eins! Grindelnd sah Karl auf dem Bod, die Geldstücke in der Hand. Plötzlich schnippte er mit der Peitsche, die alte Lefse zog an, und nach ein paar Schritten hielt der Wagen wieder vor Bed's Bekleidungsgeschäft. Karl betrat lüchlich den Laden und verlangte, die Langschäfter anzupassen. Sie sahen großartig. Karl konnte sich in dem großen Spiegel, vor den ihn die höfliche Verkäuferin führte, nicht genug betrachten. Aber als er in die Tasche greifen sollte um zu zahlen, da war es doch, als ob die Silberstücke wie Feuer brannten und sich nicht fassen ließen. Zögernd holte Karl nur die sechs Mark aus dem Brustbeutel, legte sie auf den Tisch und stotterte, während er die Stiefel auszog, sie möchten sie ihm gelegentlich nach Lobischau schicken, wo er sein anderes Geld hätte.

Karl konnte noch eine ganze Weile warten, bis der Bauer Gottschalk kam. Er war ganz verärgert und fragte gleich, ob Karl nicht Geld gefunden hätte, das er aus einem Loch in der Tasche verloren haben müßte.

„Nä, Herr“, antwortete Karl und blickte starr auf die Kruppe des Pferdes. Der Bauer sah seinem Pferdejunge prüfend ins Gesicht. Da stimmte doch etwas nicht! Eben war, als er vorüberging, der alte Bed aus seinem Laden getreten und hatte von dem Langschäfter-Kauf erzählt und gefragt, ob der Karl auch zahlen könnte. Das wäre wohl möglich, hatte er erwidert, denn der Karl sei ein fleißiger, ordentlicher Junge. Aber Gottschalk wunderte sich doch und brachte unwillkürlich den plötzlichen Kauf mit seinen verlorenen fünfzehn Mark in Zusammenhang.

Der Pferdejunge Karl, sonst ein lustiger Bursche, war den ganzen Tag auffallend still. Er wachte auch, wohl zum erstenmal in seinem Leben, mitten in der Nacht aus bösen Träumen auf und konnte nicht gleich wieder einschlafen. Es kam ihm unheimlich vor, wie die Pferde dumpf schnaubten und mit den Ketten raselten, und als der schauerliche Schrei eines Uhus die nächtliche Stille zerriß, zog er sich fröstelnd die Decke über die Ohren. Seine Hand tastete nach den drei Silberstücken, die ihn nun nicht mehr losließen und aus dem Bett drängten. Auf nackten Sohlen schlief sich Karl an dem schlafenden Knecht vorbei aus dem Stall, schlüpfte schnell in die Remise und warf die Silberstücke in das Stroch der Britschka. Dann trotz er weinentlich erleichtert zurück in sein Bett.

Als in der Frühe der Bauer und sein Pferdejunge den Wagen aus der Remise schoben, rief der Karl auf einmal mit schlecht gespielter Ueberrauschung:

„Da, was liegt denn da im Stroch?“

Gottschalk klaubte sich ein Geldstück nach dem andern heraus, sah den errötenden Jungen scharf an und sagte:

„Na, da möchten wir halt wohl zwei Stück für deine Langschäfter nehmen. Bald haben wir ja Ernte und da wirst du dir leicht a bißel dazu verdienen können.“

Da sah der Pferdejunge Karl beschämt zu Boden.

## Können Sie aus dem Flugzeug telefonieren?

Aus Neuport wird gemeldet, daß es für Luftpassagiere in Flugzeugen der amerikanischen Luftverkehrsgesellschaften auf der Strecke zwischen Chicago und Seattle möglich sein wird, von ihren Sitzen in der Kabine des Flugzeuges aus fast mit jedem Lande der Welt und auch mit Schiffen, die sich auf hoher See befinden, telefonisch in Verbindung zu treten. Die Northwest-Airlines haben acht Lockheed Super-Electra-Flugzeuge bestellt, die mit den nötigen Apparaten ausgerüstet sind. Jede Maschine wird zehn Passagiere fassen und die 1800 Meilen lange Strecke über die Rocky Mountains mit einer Geschwindigkeit von 230 Meilen in der Stunde zurücklegen. Ein Fahrgast, der telefonisch angerufen wird oder der selbst irgendwo eine Telefonverbindung hergestellt haben möchte, wird einen Telefonhörer ausgehängt bekommen, den er in einen bei jedem Sitz befindlichen Kontakt steckt. Der Begleiter des Flugzeuges wird dann die Verbindung mit der nächsten Bodenstation herstellen. Von dort aus wird der Anruf in der üblichen Weise weiter behandelt. Versuche haben erwiesen, daß vollkommen befriedigende Ergebnisse erzielt werden.



Blick auf das schöne Freiburger Münster. (Scherl Bilderdienst — M.)

## Voger wurde Sänger

Es kommt nicht oft vor, daß ein Vogelmästler die Handfläche an den Nagel hängt und anstatt im Ring zu kämpfen, die Laufbahn eines Operntenors einschlägt. Dem französischen Vogelmästler Duhour scheint jedoch dieser Berufswechsel gelungen zu sein. Jedenfalls bürgen dafür die Erfolge, die der neue Champion der Reife im Rundfunk und auf Schallplatten davongetragen hat. In der nächsten Zeit will sich der Voger-Sänger sogar auf der Bühne hören lassen. Er singt den Vögel in Bizets Oper „Carmen“ und sein Stierkämpferpartner ist kein Geringerer als Schalljapin. Wenn das nicht zieht!

## Serzschlag beim Eidschwur

In einem Pariser Gerichtssaal ereignete sich dieser Tage ein tragischer Vorfall. Als ein 50jähriger Mann vor seiner Vernehmung zur Ablegung des Eides aufgefodert wurde, stieß er, während er schon die Hand erhoben hatte, plötzlich einen Schrei aus und sank leblos zusammen. Er hatte während des Eidschwurs einen Herzschlag erlitten.

## Machen Bienen „wahnfinnig“?

Tragikomödie um eine ungarische Landwirtschaf

Ein junger ungarischer Landwirt erlebte bei einem Transport von Bienen nach Budapest ein Abenteuer, das alle Bienenzüchter mit Vergnügen erfüllen wird.

Es gibt eine früher viel gespielte Komödie, die den schönen Namen „Die Hölle“ trägt. Sie wird durch die neueste ungarische Tragikomödie bei weitem überboten. Auch hier wurde eine Hölle ihrem Besitzer zum Schicksal. Aber dieses Schicksal wurde nicht von einem Dichter, sondern von dem Leben selbst erfunden. Das Drama vollzog sich folgendermaßen:

Ein junger ungarischer Landwirt, den der Hase stach, beschloß eine Bienenzucht einzurichten. Die Sache klappte nicht ganz. Die Bienenwölfer sammelten nicht Honig, wie sie sollten. Sie blieben im Bienenstock. Und auch die theoretischen Anweisungen des Fachvereins der ungarischen Bienenzüchter halfen nicht viel. Die Bienen streckten. So blieb dem Landwirt nichts anderes übrig, als zwei Bienenfamilien in Milchstrühen zu verpacken. Oben band er vorsorglich Pergamentpapier darüber. Und so fuhr er los: nach Budapest, zur Bienenzüchter-Versuchsstation.

Zunächst ging alles glatt. Aber auf einmal, o weh, merkte der Landwirt, wie sich die Bienen in den Milchstrühen unter seinem Sitz ein Loch durch das Pergamentpapier bohrten und von unten in seine Hölle eindrangen. Nun war der Unglückliche ein Kavallerier, nicht allein. Zwei junge Damen saßen bei ihm im Abteil. Sie sahen mit steigendem Entsetzen seine Unruhe, aber sie ahnten nichts von dem Krabbeln in der Hölle. Plötzlich schrie er sie an: „Um Gotteswillen, gehen Sie hinaus!“ Und taum waren die jungen Mädchen aus der Tür des D-Zugabteils geküßt, so riß sich der Landwirt die Hölle herunter. Schon war er am Fenster und schon wehte die Hölle mit den Bienen, die darin krabbelten, im Winde.

Was nun folgte, war furchterlich! Ein Gegen-D-Zug brauste heran und setzte die Bienen-Hölle fort. Im gleichen Augenblick drangen mehrere Schaffner, die von den Mädchen alarmiert worden waren, in das Abteil ein, um den wahnfinnig gewordenen zu händigen. Alle Erklärungsversuche nutzten nichts. Der Mann ohne Hölle war schon durch das fehlende Beinleid zu einem Halbblöden gestempelt. Die Schaffner ließen sich auf seine Erwidmung ein. Und als der Zug eine Stunde später in Budapest eintraf, war auch schon der D-Zugabteil mit kräftigen Krankenschwestern am Bahnsteig. Sie suchten den protestierenden Landwirt auf einer Bahre festzuschnallen. Und als er sich wehrte, belam er auch schon die Zwangsjacke übergestülpt, und nach wenigen Minuten brauste das Krankenauto zur Budapest Irrenanstalt.

Bieseht meint man aufatmend, der arme Bienenzüchter sei hier sofort entlassen worden. Keineswegs! Wer erst einmal in der Irrenanstalt ist, hat ein Anrecht auf exakte Behandlung. Was der junge Ungar zunächst erlitt, ersahen zunächst als Ausgeburt eines blauenverwendenden Hirns. Niemand glaubte ihm. Die Ärzte schüttelten den Kopf. Und wie Donner des jüngsten Gerichts klang immer nur die Frage: „Warum haben Sie die Hölle zum Fenster hinausgeworfen?“

Erl nach drei Tagen gab sich das Irrenhaus besieg. Der junge Bienenzüchter wurde als geheilt entlassen. Seine telegrafisch benachrichtigten Freunde hatten die Hand für ihn ins Feuer gelegt. Mit einer neu gekauften Hölle bewaffnet, zog der zerknirschte Patient davon. Die Bienenzucht hatte er inzwischen an den Nagel des Irrenhauses gehängt.

## Kampf gegen Vogelhändler

In wie starkem Maße in einzelnen Ländern noch immer die heimischen Singvögel von Vogelhändlern fortgeführt und in den Handel gebracht werden, zeigt eine Karte, die in diesen Tagen in Brunn durchgeföhrt wurde. Dabei wurden nicht weniger als 700 einheimische Singvögel beschlagnahmt. Im Zusammenhang damit beklagen die Brünner Zeitungen die wenig schönen Wirkungen dieses Vogelraubes. In Brunn und Umgebung gäbe es jetzt überhaupt nur noch Spagen und Amfeln. Alle übrigen Vögel seien den Vogelhändlern in die Netze gegangen.

## Auch Pflanzen müssen schlafen

In langwierigen Pflanzenverläufen hat man einwandfrei die Tatsache geföhrt, daß Pflanzen unbedingt laufend eine gewisse Dunkelheitsperiode, eine Schlafzeit nötig haben, wenn sie sich überhaupt zu voller Stärke entwickeln wollen. Man konnte beobachten, daß das eigentliche Wachstum in der Hauptphase während der Dunkelheit vor sich geht. Man nimmt heute sogar an, daß während des Tages der sogenannte Wachstumstoff, das Auxin, in den Pflanzen aufgebaut und entwickelt wird, aber nur dann zur Wirkung kommt, wenn Dunkelheit eintritt.

## Nerven

Lustige Erzählung von M. Stahl

Trimpe beschloß ein Ende zu machen. So war das Leben einfach nicht mehr zu ertragen. Er sah keine andere Möglichkeit, von seinen Qualen erlöst zu werden. Er hatte sich mannhafte gegen diesen verzweifeltsten Gedanken gewehrt, aber es gab kein Entrinnen. Hier half weder Winken noch Fluchen. Reizwürgungsformeln waren ebenso wirkungslos geblieben wie Arnikatrophen. Der Zahn mußte heraus!

Der Name Dr. Viki Holdermund, Zahnärztin, den ihn die Vorführung im Arztverzeichnis des Adreßbuches finden ließ, föhgte ihm Vertrauen ein. Und sicherlich machten Frauenhände so was behutsamer als sinnlos waltende Männerkräfte. Immerhin aber näherte Trimpe, die Treppe zu Fräulein Dr. Holdermund hinaufsteigend, die Hoffnung in seinem Bienen, er würde das Wartezimmer vollbesetzt vorfinden. Weil man sich in diesem Fall noch mit Anstand zurückziehen könnte.

Das Wartezimmer war nicht gerade vollbesetzt, obgleich der allein anwesende Herr einen wesentlichen Teil des Zimmers ausfüllte. Trimpe jaghafter Eintritt nötigte diesem Herrn ein Lächeln ab, das Trimpe sehr ungebildet fand. Nur ungebildete Menschen lächeln in zahnärztlichen Wartezimmern. Trimpe sank auf einen Stuhl in der Nähe der Tür und starrte stier auf das Teppichmuster. Unvermittelt fiel ihm auf, daß der Schmerz in seinem Badenzahn erheblich nachgelassen hatte. Aber sich angesichts dieses plötzlich lächelnden Herrules wieder in Abwesenheit aufzulösen, nein, das ist kein Ehrgeiz nicht! Also markierte Trimpe den Mut einiger Duzend Mameluden und trug eine Salbung zur Schau, die einem Löwenbändiger zur Fierde gereicht hätte.

„Auch ziehen lassen?“ fragte der Dide ermunternd.

„Ja, Sie auch?“ fragte Trimpe betoni gleichgültig zurück.

„Gleich drei auf einmal! Nichts mehr zu machen, müssen raus“, verkündete der Dide mit strahlender Miene. Als ob

es eine der höchsten Erdennonnen wäre, sich drei Zähne auf einmal ziehen zu lassen!

Trimpe vermochte ein aufsteigendes Gefühl der Bewunderung nicht ganz zu unterdrücken. „Na ja“, sagte er leicht hin, „man macht das ja fast schmerzlos heute...“

Der andere lächelte wie in schöne Erinnerungen versunken. „Sagen Sie das nicht! Ich hatte da vor einigen Monaten eine total verätzte Wurzel im Oberkiefer. Viermal rutschte die Zange und beim fünftenmal brach die Wurzel ab, so daß ausgegraben werden mußte. Es war ein nicht alltäglicher Genuß...“

Davon war Trimpe überzeugt, da ihn die bloße Schilderung dieser Vorfälle ahnungslos erschauern ließ.

„Dazu gehören Nerven!“ fuhr der Dide behaglich fort. „Eiserne Nerven, die ganz unter dem beherrschenden Einfluß riesenstarker Willenskraft stehen!“

„Danz ich fragen, ob die drei Zähne, von denen Sie sprachen, ebenfalls verätzt sind?“ ertundigte sich Trimpe.

„Allerdings. Wenigstens zwei von ihnen. Citrige Zahnmittel...“

„Und Sie sind nicht im geringsten ängstlich?“

„Bewähre!“ sagte der Korpulente mittelswohl, „wer wird denn bei solchen Kleinigkeiten gleich...“

In diesem Augenblick erkönte hinter der gepolsterten Tür ein gellender Schrei. Trimpe sank erblaffend in sich zusammen und glaubte eine rotierende Bewegung des Zimmers wahrzunehmen. Ueberall erblickte er das feiste, grinsende Gesicht des stattlichen Herrn.

Als Trimpe wieder in der Lage gewesen wäre, zu entfliehen, öffnete sich die Tür. Eine fassungslos schluchzende ältere Dame kam zum Vorschein und eine einladende Stimme sagte: „Bitte, der Nächste!“

Trimpes fragender Blick glitt wirkungslos ab. „Gehen Sie nur hinein!“ gestattete der Dide höflich. „Ich muß noch warten!“

Hier wuchs Trimpe über sich selbst hinaus. Er murmelte das Wort „Reigling!“ und trat gefast über die Schwelle.

Fräulein Dr. Holdermund schien noch sehr jung zu sein und ihre Stimme klang äußerst beruhigend. Er hätte mit der gleichen Gelassenheit auf einem elektrischen Stuhl Platz genommen. Dann aber verhaftete ihm ein scharfer Seitenblick den beunruhigenden Anblick leuchtend geformter Zangen und Instrumente, und eine wohlthätige Ohnmacht umhüllte seine Sinne.

Als er wieder zu sich kam, reichte ihm das nette Fräulein ein Glas Wasser, mit dessen Inhalt Trimpe ausgiebig gurgelte.

„Fräulein Viki... Fräulein Doktor, wollte ich sagen,“ murmelte er, „ich bin gewiß nicht zimperlich, aber es hat schrecklich weh getan. Wo haben Sie denn nun den Zahn?“

„Ich möchte ihn ganz gern als Andenken aufbewahren...“

„Welchen Zahn? Sie sind doch noch garnicht behandelt! Aber Fräulein Doktor muß jeden Augenblick wieder herein kommen. Ich bin doch nur die Empfangsdame...“

Damit war Trimpes Widerstand gebrochen. Willenlos ergab er sich in sein Schicksal. — Eine ältere Dame von sehr energischem Aussehen blickte in seinen Mund. „Aha!“ sagte sie, „nicht so schlimm wie es aussieht! Kann noch plombiert werden. Es ist der Weisheitszahn, und den wollen wir Ihnen doch erhalten, nicht wahr?“

Irgend etwas wurde in Trimpes Zahn praktiziert. Es schmedte absehnlich, aber der Zahn schmerzte nicht mehr. — Im Wartezimmer lag noch immer der robuste Herr und redete beschwichtigend auf die fassungslos schluchzende ältere Dame ein.

„Nun“ sagte Trimpe nicht ohne Selbstbewußtsein, „haben Sie einen Laut von mir gehört?“

„Ne! Haben sich fabelhaft gehalten!“ gab der Dide zu. „Beht mein Herr“, bemerkte Trimpe, „ist die Reife an Ihnen, eiserne Nerven und Willenskraft zu zeigen...“

„Wie? Gehören etwa keine Nerven dazu, seine Schwiegermutter, die sich drei Zähne ziehen lassen muß, zum Zahnarzt zu begleiten...?“



# Turnen \* Spiel \* Sport

## Der Sport am Sonntag

Am zweiten Juli-Sonntag beherrschen Leichtathletik, Schwimmen, Tennis und Rudern wieder das Sportgeschehen.

In der Leichtathletik beanspruchen die Staffeln, Mehrkampf- und Juniorenmeisterschaften in Frankfurt a. M. verständiglicherweise das größte Interesse. Bis auf wenige Ausnahmen ist alles vertreten, was irgendwie für den Sieg in Frage kommt.

Im Schwimmen schenkt man auch außerhalb Deutschlands dem neunten Zusammentreffen zwischen Deutschland und Ungarn den stärksten Schwimmsport-Nationen des Kontinents, die größte Beachtung. Das Berliner Olympia-Stadion wird wieder einer seiner glanzvollsten Tage erleben, haben doch beide Nationen ihre Mannschaften mit größter Sorgfalt vorbereitet und ausgewählt.

Die Tennissportler bilden natürlich voller Spannung nach Berlin, wo die Deutschen von Crumm und Henner Henkel mit den Tschechen Koderich Menzel und Hecht um den Sieg in der Europa-Zone des Davis-Potals streiten. Einen normalen Verlauf vorausgesetzt, sollte ein sicherer Sieg für uns heraus-springen.

Die „Tour de France“, das schwerste Straßenrennen der Welt, steht in aller Munde, seitdem am Ende der vergangenen Woche zum erstenmal ein Deutscher — Erich Baug — Etappen-sieger wurde und gleichzeitig die Führung in der Gesamtwertung übernahm. Der Sonntag bringt bereits die zehnte Etappe von Digne nach Nizza über 253 Kilometer. Die fünf-Etappen-Fahrt Paris — Toulouse nimmt unter deutscher Beteiligung (Rutschbach, Cieroni, Busse, Hoffmann und Heide) ihren Anfang.

Der Große Autopreis von Belgien auf der berühmten Rundstrecke in Francorchamps steht im Mittelpunkt des motorportpfortlichen Geschehens. Deutschland ist mit sieben Wagen zur Stelle, aus dem Ausland wurden nur drei Meldungen abgegeben. Hans Eick, Fagioli, Haffje und H. B. Müller starten für die Auto-Union, Lang, von Brauchitsch und Kauf steuern die Mercedes-Benz-Wagen. Das Taubenschuh-Rennen bei Landau hält das Interesse in Deutschland selbst am Sonntag wach.

### Wederling Etappenzieger

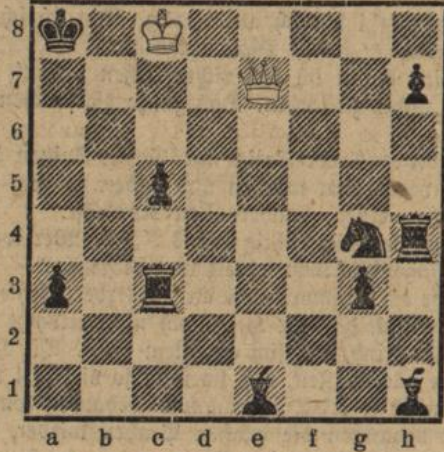
Die 8. Etappe der Frankreich-Rundfahrt von Grenoble nach dem 198 Kilometer entfernten Briancon gestaltete sich zu einem neuen deutschen Erfolg, konnte doch der Sieger der Deutschland-Rundfahrt, Otto Wederling, nach einer prächtigen Einzelsfahrt den Sieg erringen. Steigungen und Abfahrten wechselten in bunter Reihenfolge ab, und kurz vor dem 1240 Meter hohen Col Sazard (96 Kilometer) entstellte plötzlich Wederling dem Felde, erreichte als Erster die Höhe und nahm die steile Abfahrt in so meisterhafter Manier, daß das Feld einfach nicht folgen konnte. Sein Vorsprung war nicht groß, nur 30 Sekunden, aber er genügte, um ihn am Ziel in den Genuss der Zeitvergütung für Klein-Ankunft zu bringen. Nach 29 Sekunden führte der Schweizer Umberg die effiziente Verfolgergruppe, in der sich auch Baug und Thierbach befanden, über das Zielband. Der Träger des gelben Trikots, Bartali, kam dagegen erst als 33. ins Ziel. Er hatte unterwegs ein böses Abenteuer erlebt: 25 Kilometer vor dem Ziel stürzte er zusammen mit seinem Landsmann Rossi über ein Brückengeländer in einen reizenden Gebirgsbach und verlor viel Zeit.

Gesamtergebnis: 1. Bartali, 51:49,46 Stunden; 2. Baug, 51:31,41 Stunden; 3. Umberg, 51:54,53 Stunden; 4. Braccoveid, 51:57,56 Stunden; 5. Maas, 51:58,28 Stunden.

## Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weisinger, badischer Meister.

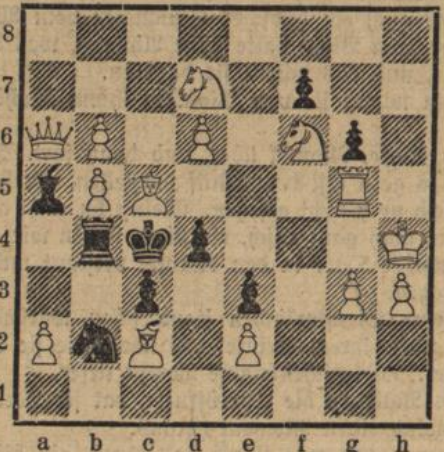
Aufgabe Nr. 27 von D. Nemo.



Weiß: 2 Steine: Kc8, Dc7.  
Schwarz: 10 Steine: Kc8, Tc3, h4, Lc1, h1, Sg4, Bc3, c5, g3, h7

Matt in 3 Zügen.

Aufgabe Nr. 28 von D. Kerong.



Weiß: 14 Steine: Kh4, Da6, Tg5, Lc2, c5, Sd7, f6, Ba2, b5, b6, d2, g3, h3.

Schwarz: 9 Steine: Kc4, Td4, La5, Sb2, Bc3, d4, e3, f7, g6.

Matt in 2 Zügen.

In Aufgabe 25 muß auf a5 ein weißer Bauer stehen, sonst scheitert der Lösungszug an 1. . . a7-a5.

Einfendungsfrist für Aufgabe 25 bis 21. Juli.

Lösung von 26 und Lösungsskizze in 14 Tagen.

## Lebt Eure Heimatzeitung!

„Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztäler Bote“

## Sportpflicht für Mädel der Jahrgänge 1916-20.

NSG. Nach einer Vereinbarung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach mit dem Reichsportführer von Tschammer und Osten wurden die bisher nicht organisierten Mädelfahrgänge 1916-20 zur körperlichen Ertüchtigung aufgerufen.

Durch diese Vereinbarung ist den Mädeln, die nicht dem BDM angehören, die Möglichkeit gegeben, ebenfalls Dienst zu tun.

Der Reichsbund für Leibesübungen wird die Betreuung der Mädelfahrgänge 1916-20 übernehmen. Die Mädel werden Einzelmitglieder des Reichsbundes in einem von ihnen frei gewählten Verein. Die Erlassung erfolgt freiwillig. Wöchentlich findet ein stündiger Übungsabend statt, an dem zunächst die Grundschule der Leibesübungen durchgeführt wird. Die Mädel sollen das BDM-Leistungsabzeichen 1 und 2 sowie das Reichsportabzeichen erwerben. — Außerdem finden alljährlich einmal Sonderkurse in Hauswirtschaft, Luftschutz und Sanitätswesen statt.

Wir rufen deshalb allen noch Abseitsstehenden zu, sich bei den unten angegebenen Meldestellen anzumelden. Es wird der Stolz eines jeden Mädels sein, freiwillig Dienst zu tun. Die ganze weibliche Jugend muß von dem Willen beseelt sein, durch körperliche Ertüchtigung zu einer aufrechten, gesunden und einflussreichen Frauengeneration heranzuwachsen. So wie die Jungen im Arbeitsdienst und bei der Wehrmacht ihre Pflicht erfüllen, so muß das Mädel durch seine Körpererziehung beweisen, daß es sich der großen Verantwortung dem Volke gegenüber bewußt ist.

Der Gauführer im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen: gez. H. Kraft.

Die Führerin des Obergauwesens Baden 21: gez. Hilde Kraft, Gauführerin.

Meldestelle: Karlsruhe: Ruth K o l b, Bahnhofstraße 9.

## Jetzt überall Betriebsportgemeinschaften

nsG. An dem Tag, an dem Dr. Ley für das ganze Reich die Betriebsportgemeinschaften verkündete, wurde durch Gaubmann der DDF, Schulz, in der Elektr.-Metall GmbH, Bad Cannstatt, die Betriebsportgemeinschaft für Württemberg im Rahmen einer Betriebsportgemeinschaft gegründet.

Er stellte fest, daß Württemberg auf dem Gebiet des Betriebsportens den anderen Gaue voraus ist. Es ist daran gedacht, auf den Sportplätzen der DDF jährlich einmal einen Leistungswettbewerb der Betriebsportgemeinschaften zu veranstalten. Zur Verleihung des Leistungsabzeichens an die Betriebe für vorbildliche Förderung der Volksgesundheit und der Bestrebungen von NSG wird diese Einrichtung von Betriebsportgemeinschaften eine notwendige Voraussetzung sein. Sie wird auch Vorkbedingung für die Ernennung zu nationalsozialistischen Musterbetrieben sein.

## Was muß man vom Bergsteigen wissen?

Stürze dich nicht am ersten Tag in ausgewählte Hochtouren. Jeder Mensch muß sich erst an die Luftveränderung gewöhnen. Schwierigkeitsbeziehungen für Hochtouren und alpine Spaziergänge sind verschieden aufzufassen. Was für den Kenner leicht ist, ist für den Anfänger eine große Aufgabe.

Wer in die Berge geht, der muß etwas vom Wetter verstehen. Die meisten Katastrophen geschehen durch unvorhergesehene Wetterstürze.

Abtuschen im Hochgebirge, mag die Gegend auch noch so harmlos aussehen, darf nur der Geübte. Nicht überall, wo man hinaufgekommen ist, kommt man wieder herunter. Ueberhaupt geht es bergab grundsätzlich schwerer.

Die Berge sind ein Stück Natur und kein Kinderspielplatz für Große und Kleine. Umherliegende Steine, ganz gleich welcher Größe, sind nicht zum Würfelspielen da. Man soll darauf achten, keine losen Steine durch Daraustreten bergab in Bewegung zu setzen.

Triftsicherheit ist das erste Gebot des Bergsteigers. Achte immer darauf, wohin du deinen Fuß setzt und setze für gute Fußbedeckung. Die kleinste Fehltritte oder Verstauchung kann in einjamer Gegend dein Verderb sein.

Bei jedem größeren Spaziergang muß man sich auf Wetterstürze vorbereiten, Wollschichten gegen Kälte und regendichte Mäntel oder Jaden mitnehmen.

Vor Eintritt einer Hochtour, sei sie noch so harmlos, laß dich genau beraten und schlage den Rat nicht in den Wind. Kennst du dich selbst nicht aus, so nimm einen Berufsführer oder einen anderen wirklich sachkundigen Begleiter.

## Gottesdienst-Anzeiger für Durlach und Umgebung

Evangelischer Gottesdienst in Durlach am 11. Juli 1937 (7. S. n. Trin.) Stadtkirche: 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfarrer Beisel), 11 Uhr: Christenlehre für die Nordparochie (Pfarrer Beisel), 12 Uhr: Jugendgottesdienst (Pfarrer Beisel).  
Lutherkirche: Vorm. 8 Uhr an der Lutherkirche Abmarsch zum Waldgottesdienst im Bergwald (bei ungünstigem Wetter Hauptgottesdienst mit Kindergottesdienst und Christenlehre: 10 Uhr) (Pfarrer Neumann).  
Wolfsartswieher: 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Defan Schühle), 11 Uhr: Jugendgottesdienst (Defan Schühle), abends 8 Uhr: Musikal. Abendfeier unter Mitwirkung des Evang. Kirchenchors Durlach.  
Evang. Gottesdienst in Durlach-Aue. Sonntag, 11. Juli. 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr: Christenlehre, 1 Uhr: Kindergottesdienst (Lippis).

Kath. Stadtpfarrei St. Peter u. Paul, Durlach, Bismarckstr. 2. Gottesdienstordnung für den 8. Sonntag nach Pfingsten, 11. Juli 1937. Samstag: Nachm. 4-7 und abends 8-9 Uhr Beicht für Männer und Jungmänner, abends 8 Uhr Gebetswoche mit Rosenkranz zu Ehren der lieben Mutter Gottes. Sonntag: 6 Uhr hl. Kommunion und Beicht, 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Jungmänner, 8 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und hl. Kommunion, 10 Uhr Missionshaus, 11 Uhr Singmesse mit Predigt, abends 8 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen. Montag: 10 Uhr Ausstellung der hl. Kommunion, 7 Uhr hl. Messe für Heinrich Schröder, 8 Uhr hl. Messe. Dienstag: 10 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Gemeinschaftsmesse der Schüler für Barbara Haus (bestellt vom Mütterverein), 8 Uhr hl. Messe, nachm. 2-4 Uhr Beicht für die Kinder, die noch nicht zur hl. Kommunion gegangen sind. Mittwoch: 10 Uhr Gemeinschaftsmesse, 7 Uhr hl. Messe für Luise Wadershäuser, 8 Uhr hl. Messe. Donnerstag: 10 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe für Maria Semmler, 8 Uhr hl. Messe, abends 8-9 Uhr hl. Messe im Geiste der Eihne. Freitag: 10 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Singmesse der Schüler für Jakob Bougin (bestellt vom Arbeiterverein), 8 Uhr Ausstellung der hl. Kommunion. Samstag: 10 Uhr hl. Messe für Heinrich Hardy, 8 Uhr Ausstellung der hl. Kommunion.

## Rundfunk

### Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 11. Juli: 6.00 Hafentanz, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Gymnastik (Gluder), 8.30 Katholische Morgenfeier, 9.00 „Sonntagmorgen ohne Sorgen“, 10.00 Musikgenießer der SA, 10.30 Musikalische Geliebte, 11.30 Das deutsche Lied, 12.00 Musik am Mittag, 13.00 Kleines Kapitel Zeit, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 „Kasperle schlägt sich durch“, 14.30 Virtuose Musik, 15.00 „Musik zur Kaffeetafel“, 16.00 Sonntagnachmittag aus Saarbrücken, 18.00 Die Kampfpfeile der Gruppe Südwest, 19.00 „Hausgemachtes aus der Pfalz“, 19.30 „Turnen und Sport — haben das Wort“, 20.00 „Sommerregen“, 21.00 „Jetzt wird getanzt“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 22.20 Deutsche Staffelmessung in der Leichtathletik, 22.30 „Wir bitten zum Tanz“, 24.00 Nachtmusik.

Montag, 12. Juli: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Gymnastik (Gluder), 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachricht, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Zeitangabe, Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktbericht, Gymnastik (Gluder), 8.30 Morgenkonzert, 10.00 „Das verwunschene Haus“, 11.30 Volksmusik mit Saarländischer und Wetterbericht, 12.00 Schloßkonzert, 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 13.15 Schloßkonzert, 14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei“, 16.00 Unterhaltungskonzert, 19.00 „Griff ins Heute“, 19.00 „Stuttgart spielt auf“, 20.00 „Für He und Gemüt“, 21.00 Nachrichten, Wetterbericht, anschließende Kurgespräch zur 5. Reichstagung der Auslandsorganisation der NSDAP, 21.15 „In deinen Bergen wohnt das Lied“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Tanzmusik, 24.00 Humor bei Richard Strauß.

Dienstag, 13. Juli: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik (Gluder), 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachricht, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Zeitangabe, Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktbericht, Gymnastik (Gluder), 8.30 Morgenkonzert, 10.00 „Bauer ohne Ader — Dorf ohne Land“, 11.30 Volksmusik mit Saarländischer und Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei“, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Griff ins Heute, 19.00 „Grüne und heitere Daven-ten“, 20.00 Unterhaltungskonzert und Tanzmusik, 21.00 Nachrichten, Wetterbericht, 21.15 Ein deutscher Meisterfänger. Kap. Erb, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.20 Politische Zeitungsschau, 22.40 Unterhaltung und Tanz, 24.00 Nachtmusik.

Mittwoch, 14. Juli: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik (Gluder), 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachricht, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Zeitangabe, Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktbericht, Gymnastik (Gluder), 8.30 Musik am Morgen, 10.00 Ein deutscher Kompositist in England, 11.30 Weisheit mit Saarländischer und Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei“, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Griff ins Heute, 19.00 „Stuttgart spielt auf“, 20.00 „Gras Schorcht“, 21.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 21.15 „Durch die Welt der Oper“, 22.00 Politische Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Politische Zeitungsschau, 23.00 „Hört ihr, wie es singt und klinget?“, 24.00 Nachtkonzert.

Wanderversuche durch die deutsche Südweltmark, 264 Seiten stark, mit einer Uebersichtskarte über die Jugendherbergen Baden (D35-Wanderversuche, Band 6), herausgegeben vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen. Verlag Wilhelm Limpert, Berlin SW. 68. Handliches Taschenformat. In Papp-1,65 RM., in Leinen 1,90 RM. Man könnte glauben, daß die durch diesen Wanderversuche die große Zahl der bereits bestehenden und einen weiteren vermehrt hat. Dem ist nicht so. In einer wirklich ausserordentlichen Weise ist das schöne Baden von Kraichgau und dem Odenwald bis zum Bodensee in einer Weise aufgearbeitet, die in dieser Art einzigartig zu nennen ist. Nicht nur, daß alle erhaltenswerten Wandergelände sozusagen an dem Schatz der Landschaft und der Geschichte gehoben und den flüchtigen Wanderer nahe gebracht werden, hat man mit besonderer Sorgfalt der Gestaltung der Südweltmark einen besonderen Platz eingeräumt und in Wort und Lied die Landschaft der Rheinebene und den herrlichen Schwarzwald erlautet und erforscht. Jeder alte und junge Wanderer, der seine Schritte in die weite badische Heimat lenkt, wird dieses ansprechende Buchlein gern als seinen besten Freund und Wandergesährten bei sich führen und nach Abschluß von froher Fahrt bereichert und beglückt sein von den reichen geschichtlichen und Naturanschauen der Badener Lande. Der Leiter des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen, Obergelbtsführer Rodas, Obergelbtsführer Friedhelm Kemper, der Gelbtsführer der badischen Hiltler Jugend und der Leiter des D35-Landesverbandes Baden, Oberkammführer Baur widmeten dem anpreisenden Werk die Vor- und Nachworte. Bei den Einzel- und Gruppenwanderern wird es freudig begrüßt werden.

Bruder Konradkapelle Hohenwettersbach. Sonntag, 11. Juli: 8 Uhr Beicht, 9 Uhr Gottesdienst. Montag, 12. Juli: 10 Uhr hl. Messe.  
Friedenskirche — Evangelische Gemeinschaft, Seboldstraße 4. Sonntag 9 1/2 Uhr Predigt (Nieder), 11 Uhr Sonntagsschule. Dienstag 8 1/2 Uhr Singstunde. Donnerstag 8 1/2 Uhr Gebetsversammlung. Au e, Schwarzwaldstraße 32. Sonntag 8 Uhr Predigt. Donnerstag 8 1/2 Uhr Gebetsversammlung. Wolfsartswieher, Immanuelskapelle. Sonntag 9 1/2 Uhr Gebetsversammlung, 2 Uhr Predigt. Mittwoch 8 1/2 Uhr Gebetsversammlung.  
Methodistengemeinde Auerstraße 20a. Sonntag vorm. 10 1/2 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule. Donnerstag abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.  
Evangel. Vereinshaus. Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule, 8 Uhr Versammlung. Montag 8 Uhr Jungfrauenbibelstunde, 8 Uhr Blaues Kreuz, Dienstag 8 Uhr Versammlung für Männer, Freitag 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.  
Neuapostolische Kirche, Sophienstraße. Sonntag vorm. 10 1/2 Uhr Gottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Mittwoch abends 8 Uhr Gottesdienst. Wolfsartswieher, Weidenstraße 161. Sonntag nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Mittwoch abends 8 Uhr Gottesdienst.  
Evangel. Vereinshaus. Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule, 8 Uhr Versammlung. Montag 8 Uhr Jungfrauenbibelstunde, 8 Uhr Blaues Kreuz, Dienstag 8 Uhr Versammlung für Männer, Freitag 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.  
Advent-Gemeinde Durlach, Herrensstraße 21a. Samstag vorm. 9 Uhr Bibelstunde, vorm. 10 Uhr Predigt.  
Wittlinger Freunde. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Versammlung, Gymnasium (Eingang Sophienstraße).